

**ÜBER WAHRHEIT UND LÜGE IM AUSSERMORALISCHEN SINNE
FRÜHWERK VON FRIEDRICH NIETZSCHE
AUS EINEM REFERAT DES JAHRES 1996
VORGELEGT VON GERARDO SANTANA
AN DER UNIVERSITÄT BASEL**



INHALT

EINLEITUNG ALS MOTIVATION UND NOTIZ.....	3
ÜBER WAHRHEIT UND LÜGE IM AUSSERMORALISCHEN SINNE.....	4
ANALYSE UND DEUTUNG.....	11

EINLEITUNG ALS MOTIVATION UND NOTIZ

Nietzsche sagt: „Man lasse sich nicht irreführen grosse Geister sind Skeptiker. Zarathustra ist ein Skeptiker.“¹ „Ich nehme ein Paar Skeptiker beiseite, den anständigen Typus in der Geschichte der Philosophie.“² „Die Skeptiker, der einzige ehrenwerte Typus unter dem so zwei - bis fünfdeutigen Volk der Philosophen.“³

Die skeptische Anschauung scheint mir eine aufrichtige Aussicht der Wirklichkeit, eine gute Einstellung gegenüber der wesentlichen Situation des Menschen in der Welt und überhaupt in Beziehung auf seine Existenz und die Möglichkeit, die Welt irgendwie durch seine Wahrnehmungsfähigkeit zu fassen.

Der Text, den ich presentiere, ist ein theoretisches Stück, dessen Wichtigkeit ich für mich genau in der Kritik des Anthropomorphismus finde. Bis heute finde ich im menschlichen Tun nichts, das jenseits des menschlichen Bezirks führe, keine Traszendenz, kein göttliches Schicksal.

Ausserdem, habe ich einmal diesen Text im Philosophieunterricht benutzt und dabei entdeckt, dass er ein hervorragendes und umfassendes Studiumsmaterial enthält.

Ebenfalls, ist die Auseinandersetzung mit der traditionellen Philosophie, die von Platon bis Hegel die herrschende Stelle unserer westlichen Kultur eingenommen hat, genau die wichtigste Einschätzung dieses kleinen Werks.

Es wurde im Jahre 1873 geschrieben und in der armen Notiz über den Text sagt Giorgio Colli: „Die Versuche in dieser Richtung sollten sich später, 1881, 1884, 1888 periodisch wiederholen, und sie verdienen grosse Aufmerksamkeit, auch wenn Nietzsche sie in keinen der von ihm veröffentlichten Werke aufnahm.“⁴

¹ Nietzsche, Friedrich: *Der Antichrist*, 54

² *Ibidem*, 12

³ Nietzsche, Friedrich: *Ecce Homo*, Warum ich so klug bin, 3

⁴ KSA 2221, Seite 918

ÜBER WAHRHEIT UND LÜGE IM AUSSERMORALISCHEN SINNE

1. Man könnte irgendeine Fabel über den Ursprung und Entwicklung der Menschen in der Natur erfinden, ohne genügend zu illustrieren „wie kläglich, wie schattenhaft und flüchtig, wie zwecklos und beliebig sich der menschliche Intellekt innerhalb der Natur ausnimmt.“

In der Fabel, die Nietzsche braucht, kann man sofort an eine Aussicht der Wirklichkeit der Natur denken, die die Menschheit als kein besonderes Moment der natürlichen Erscheinungen betrachtet.

Über den menschlichen Intellekt sagt er: „es gab Ewigkeiten, in denen er nicht da war; wenn es wieder mit ihm vorbei ist, wird sich nichts begeben haben. Denn es gibt für jenen Intellekt keine weitere Mission, die über das Menschenleben hinausführte.“

Der Pathetismus, mit dem vor allem der Philosoph sich selbst betrachtet, kommt vom Pathos des stolzen Intellekts, als ob das ganze Universum „teleskopisch auf sein Handeln und Denken" gerichtet wäre.

2. Die allgemeine Wirkung des Erkennens ist Täuschung („auch die einzelsten Wirkungen tragen etwas von gleichem Charakter an sich“).

3. Der Intellekt ist die Gabe der schwächeren Tiere (Individuen), die um die Erhaltung der Existenz die Kraft des Intellekts benutzen. Statt Hörne oder scharfe Gebiss, schmeichelt, lügt und betrügt der Mensch. Er hütet sich durch „das Maskiertsein“, „die Verhüllende Konvention“, „das Bühnenspiel vor anderen und vor sich selbst“. Die Menschen träumen und lassen sich von diesen Traumbildern belügen. Sie sehen nur die Oberfläche der Dinge, sie empfangen Reize, die nicht zur Wahrheit führen. Die Natur versteckt ihm das allermeiste, selbst seinem eigenen Körper.

Was weiss der Mensch eigentlich von sich selbst! Ja, vermöchte er auch nur sich einmal vollständig, hingelegt wie in einen erleuchteten Glaskasten, zu percipieren? Verschweigt die Natur ihm nicht das Allermeiste, selbst über seinen Körper, um ihn, abseits von den Windungen der Gedärme, dem raschen Fluss der Blutströme, den

verwickelten Fasererzitterungen, in ein stolzes gauklerisches Bewusstsein zu bannen und einzuschliessen! Sie warf den Schlüssel weg; und wehe der verhängnisvollen Neubegier, die durch eine Spalte einmal aus dem Bewusstseinszimmer heraus und hinab zu sehen vermöchte und die jetzt ahnte, dass auf dem Erbarmungslosen, dem Gierigen, dem Unersättlichen, dem Mörderischen der Mensch ruht, in der Gleichgültigkeit seines Nichtwissens, und gleichsam auf dem Rücken eines Tigers in Träumen hängend. Woher, in aller Welt, bei dieser Constellation der Trieb zur Wahrheit!

4. Der Intellekt ist in einem natürlichen Zustand als Verstellung benutzt. Es ist das Zusammenleben, aus Not oder Langeweile, das die Menschen zu einem Friedensschluss zwingt, das Ende des allergrössten bellum omnium contra omnes.

Das Zusammenleben (der Friedensschluss) bringt etwas mit sich, nämlich

was von nun an „Wahrheit“ sein soll d. h. es wird eine gleichmässig gültige und verbindliche Bezeichnung der Dinge erfunden und die Gesetzgebung der Sprache gibt auch die ersten Gesetze der Wahrheit: denn es entsteht hier zum ersten Male der Contrast von Wahrheit und Lüge: der Lügner gebraucht die gültigen Bezeichnungen, die Worte, um das Unwirkliche als wirklich erscheinen zu machen;...

Das bringt dem Lügner Isolation und Verachtung, wenn er dies für eigenen Vorteil und Schaden von anderen tut.

Zwischen dem Betrogenwerden und dem Beschädigtwerden durch Betrug ist das letzte am meisten vermieden. Die Menschen hassen nicht genau die Täuschung, sondern ihre Folgen. „In einem ähnlichen beschränkten Sinne will der Mensch auch nur die Wahrheit“. Wenn ihre Folgen angenehm und lebenerhaltend sind. Gegenüber den rein theoretischen Wahrheiten ist er gleichgültig, aber gegenüber den schädlichen und zerstörerischen, entschlossen feindlich.

Nietzsche richtet dann den Blick zur Sprache und fragt:

wie steht es mit jenen Conventionen der Sprache? Sind sie vielleicht Erzeugnisse der Erkenntniss, des Wahrheitssinnes: decken sich die Bezeichnungen und die Dinge? Ist die Sprache der adäquate Ausdruck aller Realitäten?

5. Wenn der Mensch vermutet eine Wahrheit zu besitzen so wie sie sein soll, das kann nur eine Folge der Vergesslichkeit sein.

Die tautologischen Wahrheiten⁵ sind leeren Hülsen und Illusionen.

⁵ Tautologie: Man könnte alle Definitionen im Gegensatz zu den Erfahrungsaussagen als Tautologien bezeichnen (Konventionen)

Was ist ein Wort? Ein Wort ist „die Abbildung eines Nervenreizes in Lauten“.

„Vom Nervenreiz aber weiterzuschliessen auf eine Ursache ausser uns, ist bereits das Resultat einer falschen und unberechtigten Anwendung des Satzes vom Grunde“.⁶

Wenn wir sagen, „der Stein ist hart“, können wir nicht tun „als ob uns *hart* noch sonst bekannt wäre, und nicht nur als eine ganz Subjektive Reizung“.

Ebenfalls, ist das Teilen der Dinge nach Geschlechtern nicht mehr als eine willkürliche Übertragung.

„Welche willkürlichen Abgrenzungen, welche einseitigen Bevorzugungen bald der, bald jener Eigenschaft eines Dinges!

Ebenfalls, zeigen die verschiedenen Sprachen, dass „es bei den Worten nie auf die Wahrheit, nie auf einen adäquaten Ausdruck ankommt: denn sonst gäbe es nicht so viele Sprachen“.

„Das ‘Ding an sich’ (das würde eben die reine folgenlose Wahrheit sein) ist auch dem Sprachbildner ganz unfasslich und ganz und gar nicht erstrebenswert.“

Die Stufen der Metaphern:

i) „Ein Nervenreiz, zuerst übertragen in ein Bild“

ii) „Das Bild wird nachgeformt in einem Laut“

Jeder Schritt bedeutet, ausserdem ein Sprung von einer Sphäre bis zu einer ganz anderen.

Das Beispiel Nietzsches:

Man kann sich einen Menschen denken, der ganz taub ist und nie eine Empfindung des Tones und der Musik gehabt hat: wie dieser etwa die Chladnischen Klangfiguren im Sande anstaunt, ihre Ursachen im Erzittern der Saite findet und nun darauf schwören wird, jetzt müsse er wissen, was die Menschen den Ton nennen, so geht es uns allen mit der Sprache. Wir glauben etwas von den Dingen selbst zu wissen, wenn wir von Bäumen, Farben, Schnee und Blumen reden und besitzen doch nichts als Metaphern der Dinge, die

⁶ Satz vom zureichenden Grund: Nach Leibniz beruht unsere Verständigkeit auf zwei grossen Prinzipien, dem Prinzip des Widerspruchs „und dem Prinzip des zureichenden Grundes, dem zufolge wir erwägen, dass keine Begebenheit wirklich oder seiend und keine Aussage wahr sein kann ohne dass ein zureichender Grund dafür vorhanden wäre, warum es gerade so und nicht anders ist, wenn man auch diese Gründe in den meisten Fällen nicht zu erkennen vermag“. (Monadologie, 31 - 32)

den ursprünglichen Wesenheiten ganz und gar nicht entsprechen.

Dieser Mensch sieht Sandfiguren, hört keinen Ton, aber findet im Erzittern der Seite die Ursache dieser Sandfiguren (Tönen).

Die ursprüngliche Wesenheit („das rätselhafte x des Dings an sich“) wirkt wie der Ton als Sandfigur, das heisst, als Nervenreiz zuerst, dann als Bild und endlich als Laut.

Der Philosoph baut dann nicht mit dem Wesen der Dinge.

6. Die Bildung der Begriffe ist durch Gleichsetzen des Nichtgleichen getan. „So gewiss nie ein Blatt einem andern ganz gleich ist, so gewiss ist der Begriff Blatt durch beliebiges Fallenlassen dieser individuellen Verschiedenheiten, durch ein Vergessen des Unterscheidenden gebildet.“ Ein solches Tun erweckt in uns die Vorstellung von etwas, das anders ist als die unzähligen einzelnen Fälle, „und erweckt nun die Vorstellung, als ob es in der Natur ausser den Blättern etwas gäbe, das ‘Blatt’ wäre, etwa eine Urform, nach der alle Blätter gewebt, gezeichnet, abgezirkelt, gefärbt, gekräuselt, bemalt wären, aber von ungeschickten Händen, so dass kein Exemplar korrekt und zuverlässig als trues Abbild der Urform ausgefallen wäre“.

7. Er wiederholt: „Das Übersehen des individuellen und Wirklichen gibt uns den Begriff.“

Nietzsche entscheidet sich bei der alten Diskussion über die Universalien: in der Natur gibt es keine Formen, Begriffe oder Gattungen. Was es gibt, ist ein für uns unfassbares und undefiniertes x. Und noch mehr, der Gegensatz zwischen Individuum und Gattung ist anthropomorphisch. Ob er dem Wesen der Dinge entspricht, das weiss der junge Nietzsche nicht.

8. Die Wahrheit.

Was ist also Wahrheit? Ein bewegliches Heer von Metaphern, Metonymien, Anthropomorphismen kurz eine Summe von menschlichen Relationen, die, poetisch und rhetorisch gesteigert, übertragen, geschmückt wurden, und die nach langem Gebrauche einem Volke fest, canonisch und verbindlich dünken: die Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, dass sie welche sind, Metaphern,

die abgenutzt und sinnlich kraftlos geworden sind, Münzen, die ihr Bild verloren haben und nun als Metall, nicht mehr als Münzen in Betracht kommen.

9. Der Trieb zur Wahrheit hat einen unbekanntem Stamm. Das einzige, was wir sagen können, ist, dass wenn er überhaupt existiert, nichts anders als eine gesellschaftliche Verpflichtung ist, eine Art einen Platz unter den Menschen für sich zu schaffen, das heisst, die gleichen Metaphern zu benutzen, unbewusst zu werden und am Ende glauben, dass das, was man sagt nicht eine vorherige Abmachung mit den anderen ist, sondern es der Wirklichkeit entspricht.

Der Mensch hat ein Gefühl der Wahrheit entwickelt an dem man sich verpflichtet, aus dem eine moralische „auf Wahrheit sich beziehende Regung“ entsteht.

Solches Handeln wird unter der Herrschaft der Abstraktionen sein und es wird vernünftig genannt. Der Mensch baut einen Schutz mit Begriffen gegen die unzähligen und zufälligen Eindrücke, er baut die vertikale Ordnung der Begriffe, die als das Regulierende und Imperativische geworden, vernachlässigt die Individualität der Anschauungen, um die Regelmässigkeit der Logik festzustellen, eine Logik, die nichts anders als die Trivialität einer Tautologie bedeutet, und gleichzeitig das Allgemeingültige und das Festere sein will.

Wenn Jemand ein Ding hinter einem Busche versteckt, es eben dort wieder sucht und auch findet, so ist an diesem Suchen und Finden nicht viel zu rühmen: so aber steht es mit dem Suchen und Finden der „Wahrheit“ innerhalb des Vernunft-Bezirktes. Wenn ich die Definition des Säugetiers mache und dann erkläre, nach Besichtigung eines Kameels: Siehe, ein Säugetier, so wird damit eine Wahrheit zwar an das Licht gebracht, aber sie ist von begrenztem Werte, ich meine, sie ist durch und durch anthropomorphisch und enthält keinen einzigen Punkt, der, „wahr an sich“, wirklich und allgemeingültig, abgesehen von dem Menschen, wäre.

Was der Mensch eigentlich schafft, ist eine Assimilation⁷ der Wirklichkeit, ein Gefühl des Verstehens, was es für eine Verbindung zwischen er und die Welt gibt.

Sein Verfahren ist: den Menschen als Maass an alle Dinge zu halten, wobei er aber von dem Irrtum ausgeht, zu glauben, er habe diese Dinge unmittelbar als reine Objekte vor sich. Er vergisst also die originalen Anschauungsmetaphern als

⁷ Die Assimilation meint, in Autoren wie Jean Piaget, die einzigartige Bearbeitung des sensorischen Stoffs durch unseren ganzen Organismus. Dieser Begriff kommt als Alternativ gegenüber dem Behaviorism vor, und statt das Model E ♦ R (Estimulus ♦ Antwort), das Model E ♦ A ♦ R (Estimulus ♦ Assimilation ♦ Antwort) setzt.

Metaphern und nimmt sie als die Dinge selbst.

10. Der Mensch vergisst die Herkunft des metaphorischen Ursprungs seines Begriffsgebäudes und am Ende, glaubt er, dass die Sachen, die er als Sonne, Fenster betrachtet, eine Wahrheit an sich sind. Auf dieser Weise findet er Sicherheit, Ruhe und Konsequenz.

Es kostet ihm viel Mühe aus diesem Gefängnis zu entkommen und er kann schwierigerweise gestehen, dass die nderen Lebewesen eine ganz nderere Perzeption der Welt haben könnten.⁸

Nietzsche sagt:

Überhaupt aber scheint mir die richtige Perception- das würde heißen der adäquate Ausdruck eines Objekts im Subjekt- ein widerspruchsvolles Unding: denn zwischen zwei absolut verschiedenen Sphären wie zwischen Subjekt und Objekt gibt es keine Kausalität, keine Richtigkeit, keinen Ausdruck, sondern höchstens ein ästhetisches Verhalten, ich meine eine andeutende Übertragung, eine nachstammelnde Übersetzung in eine ganz fremde Sprache.

Und noch ein Beispiel von Nietzsche:

Ein Maler, dem die Hände fehlen und der durch Gesang das ihm vorschwebende Bild ausdrücken wollte, wird immer noch mehr bei dieser Vertauschung der Sphären verraten, als die empirische Welt vom Wesen der Dinge verrät.

Unsere Erkenntnis ist nur eine Sache der Gewohnheit. Die Wiederholung derselber Dingenfolge erweckt in uns den Eindruck einer Kausalität.⁹ „Wie ein Traum, ewig wiederholt, durchaus als Wirklichkeit empfunden und beurteilt...“

11. Andererseits, sind die sogenannte Naturgesetze¹⁰ nicht etwas an sich, sondern sie sind uns durch ihre Wirkungen und in ihren gegenseitigen Relationen bekannt. „Also verweisen alle diese Relationen immer nur wieder aufeinander und sind uns ihrem Wesen nach unverständlich durch und durch; nur das, was wir hinzubringen, die Zeit, der Raum, also Suzzessionsverhältnisse und Zahlen sind uns wirklich daran bekannt.“

⁸ Der griechische Skeptizismus hatte schon gleichen Vorwurf gegen die traditionelle Philosophie Platons und Aristoteles gemacht. Vgl. die Tropen 1, 2 und 3 von Enesidemus (ca. I Jh. v. Ch.) in Fussnote 11

⁹ Ähnliche Einstellung gegenüber der Erkenntnisentstehung finden wir in David Humes *An enquiry concerning human understanding*.

¹⁰ Die Naturgesetze, die eine kausale Verbindung zwischen den Dingen setzen, können normalerweise durch Differentialgleichungen von Funktionen der Zeit ausgedrückt werden.

Wir sind denn gezwungen, nur unter diesen Formen, das heisst die Raum - Zeit Vorstellung, alle Dinge zu begreifen. „So ist es dann nicht mehr wunderbar, dass wir an allen Dingen eigentlich nur eben diese Formen begreifen.“

Nietzsche fügt hinzu: „nur aus dem festen Verharren dieser Urformen erklärt sich die Möglichkeit, wie nacher wieder aus den Metaphern selbst ein Bau der Begriffe konstituiert werden sollte. Dieser ist nämlich eine Nachahmung der Zeit - Raum -und Zahlen Verhältnisse auf dem Boden der Metaphern.“

II.

1. Nietzsche vergleicht die Wissenschaft mit einem römischen Columbarium und den Forscher mit der Biene. Wie diese erfüllt jener die alten Zellen seines Wissens, reinigt sie, erneuert sie und bemüht sich, um die ganze empirische Welt in einer anthropomorphischen Einordnung umzufassen. Der Forscher hüttet sich mit den wissenschaftlichen Wahrheiten: „denn es gibt furchtbare Mächte, die fortwährend auf ihn eindringen, und die der wissenschaftlichen Wahrheit ganz andere geartete ‘Wahrheiten’ mit den verschiedenartigsten Schildzeichen entgegenhalten.“

2. Der Trieb zur Metaphernbildung kann nicht weggerechnet werden ohne den Menschen selbst weggerechnet zu haben. Und so, sucht der Mensch immer neue Bereiche seines Wirkens und findet sie im Mythos und in der Kunst.

Fortwährend verwirrt er die Rubriken und Zellen der Begriffe dadurch dass er neue Übertragungen, Metaphern, Metonymien hinstellt, fortwährend zeigt er die Begierde, die vorhandene Welt des wachen Menschen so bunt unregelmässig folgenlos unzusammenhängend, reizvoll und ewig neu zu gestalten, wie es die Welt des Traumes ist.

Auf dieser Weise glaubt der wache Mensch, der Wissenschaftler, dass „er träume, wenn jenes Begriffsgespinnst einmal durch die Kunst zerrissen wird.“

Aber die Wache könnte auch aus mythischem und träumerischem Stoff erzeugt werden. Er fügt hinzu:

Der wache Tag eines mythisch erregten Volkes, etwa der älteren Griechen, iist durch das fortwährend wirkende Wunder, wie es der Mythos annimmt, in der Tat dem Traum ähnlicher

als dem Tag des wissenschaftlich ernüchterten Denkers.

Nietzsche zitiert Pascal, der behauptet man würde der Traum als Wirklichkeit annehmen wenn man beständig, jede Nacht gleicher Traum hätte.

3. Der frei gewordene Intellekt zeigt sich nicht mehr bedürftig und „mit schöpferischem Behagen wirft er die Metaphern durcheinander und verrückt die Grenzsteine der Abstraktionen ...“

Er wird auch Intuitionen benutzen, die eine schöpferische Virtualität der Sprache bedeuten, die seine Unabhängigkeit von Abstraktionen und Schemata erklären.

4.

Es gibt Zeitalter, in denen der vernünftige Mensch und der intuitive Mensch neben einander stehen, der eine in Angst vor der Intuition, der andere mit Hohn über die Abstraktion; der letztere eben so unvernünftig, als der erstere unkünstlerisch ist.

Die Eigenschaften einer Kultur aus dem Sieg des intuitiven Menschen entstanden sind der „Glanz der metaphorischen Anschauungen“, „die Herrschaft der Kunst über das Leben“, das „Verläugnen der Bedürftigkeit“ und die „Unmittelbarkeit der Täuschung“.

Im Gegensatz zu dem "von Begriffen und Abstraktionen geleitete Mensch“, trägt jener das Leben schwer und leidet, „ja er leidet auch öfter, weil er aus der Erfahrung nicht zu lernen versteht und immer wieder in dieselbe Grube fällt, in die er einmal gefallen“. Seiner Antipode ist der Stoiker, „er, der sonst nur Aufrichtigkeit, Wahrheit, Freiheit von Täuschungen und Schutz vor berückenden Überfällen sucht...“

ANALYSE UND DEUTUNG

Schon in den ersten Abschnitten des ersten Teils reduziert Nietzsche den Anspruch des Intellekts zu reinen Anthropomorphismus. Solche Kritik (gegen die platonische Philosophie) wurde schon von den Skeptikern gemacht. Wir Vergleichen sie z.B.

mit den Tropen von Aenesidemos¹¹ und wir werden genau gleichen Vorwurf gegen die Philosophie des Essentialismus finden. Es wird einen psychologischen Aspekt betont, nämlich der Pathos der Wahrheit, der nichts anders als eine Überzeugung als Wahrheitskriterium setzt. Und diese Überzeugung geht so weit, dass sie einen Spruch wie jener der Scholastiker ermöglicht, nämlich ANIMA OMNIA EST. Dieser Spruch richtet sich auf die Fähigkeit des menschlichen Intellekts, der die Wirklichkeit als Ganzes betrachtet, indem er das Prinzipium aller Dinge gefunden zu haben glaubt, ohne zu merken, dass die Täuschung auf der Basis seiner Überlegungen steht.

Die Bekräftigung des Intellekts bedeutet für Nietzsche die entsprechende Erweichung des Individuums, die Abschwächung der körperlichen oder natürlichen Kräfte, eine Verfeinerung des natürlichen Organismus, die Entwicklung von subtilen und mächtigen Fähigkeiten.

Der Mensch ignoriert aber auf radikale Weise fast alles über seine Natur. Dies betreffend, befindet sich der Intellekt in einem eingeschlossenen Raum, der ihm ganz fremd ist. Und wenn man die heutige Situation von Disziplinen wie die Medizin oder die Physik erwähnt, sieht man immer noch die gleiche radikale Unwissenheit. Wir sind weit weg von einer vollständigen Verständnis des

¹¹ Drei von den 10 Tropen Aenesidemos in freier Version aus einer Arbeit von mir über griechischen Skeptizismus:

i) Die Tierenmannigfaltigkeit

Es gibt Mannigfaltigkeit von Tieren und nicht alle besitzen die gleichen Sinnorgane. Also eine Veränderung des Organes soll die Wahrnehmung verändern. Wir sollen also annehmen, dass ihre Perzeptionen sich von unseren unterscheiden. Dies erklärt warum das Öl gut für die Menschen aber tödlich für die Vespren und die Bienen ist; das Meerwasser ein Gift für die Menschen, wenn es während langer Zeit getrunken wird, aber gut und angenehm für die Fische ist. Also von den Gegenständen, die auf die Sinnesorgane zukommen, können wir nur sagen, was sie scheinen, nicht was sie sind.

ii) Die Menschenunterschiede

Die Menschen unterscheiden sich, so dass wir nicht sagen können, wo die Wahrheit ist. Man weiss von einigen, die ihnen in der Sonne kalt und im Schatten warm ist; die mit der gleichen Menge Wein, die anderen betrunken macht, nur fröhlich werden.

Die verschiedenen sensorischen und kinesthetischen Grenzen zeigen unreduzierbare Unterschiede. Analog bei den menschlichen Motivationen: einige ziehen das aktive Leben vor, andere aber die Ruhe.

iii) Die Sinnesorganemannigfaltigkeit

Die Sinnesorgane geben uns heterogene Empfindungen, die den scheinbare Objektscharakter der Perzeption offensichtlich machen. Wir nehmen nicht die Wirklichkeit wahr, sondern nur Erscheinungen.

menschlichen Körpers, der Natur. Analoge Situation gilt für die Psychologie, die immer noch die Existenz der populären Glauben erlauben muss.

Bis heute sind die Konvention und der Konsensus die Grenze des Wahrheitsbegriffs. In gesellschaftlicher Hinsicht ist das Nützliche, was am Ende regiert. Es genügt nur einen Blick auf unsere Verhaltungen, um die Evidenz dieser Behauptung zu merken.

Bei der Sprache steht die Situation nicht anders. Die Kritik gegen die Unfähigkeit der Sprache, ein echtes Wissen auszudrücken, ist auch nicht eine Erfindung Nietzsches. Sie wurde genau unter den Skeptikern systematisiert. Die Sprache führt zu Paradoxen, fixiert die fließende Dingemannigfaltigkeit und lässt auf diese Weise ungelöst, den Widerspruch zwischen der gewünschten Rationalität der Welt und ihrer offensichtlich beweglichen Diversität.

Es gibt keine Wahrheit an sich und es ist erstaunlich, dass die traditionelle Philosophie die radikale und ursprüngliche Situation des Erkennens übersehen hat und auf trotzigerweise eine Erklärung des Erkennens durch Begriffe versucht. In diesem Sinne, hat Nietzsche Recht, wenn er sagt, dass der Glaube, eine Wahrheit zu besitzen, nur das Resultat eines Vergessens ist.

Nicht nur wegen der Existenz verschiedener Sprachen können die Wörter nicht ein guter Ausdruck der Wirklichkeit sein, sondern auch wegen des abwesenden Konsensus zwischen den verschiedenen philosophische Schulen.

Ich weiss nicht ob die Suche nach der Wahrheit an sich strebenswert ist oder nicht, aber ich merke schon die Macht und den Ruhm, um nicht über die Autorität zu sprechen, die die Philosophie der Wahrheit an sich, durch ihre Forschungen und Schriften für sich gewonnen hat.

Daher ist es nicht seltsam, dass Herr Heidegger Nietzsche im Kreis des abendländischen Metaphysiker zieht.¹²

¹² „Der Hinweis auf die Ahnenschaft Nietzsches bezüglich der Lehre vom Willenscharakter des Seins soll nicht eine Abhängigkeit herausrechnen, sondern nur andeuten, dass eine solche Lehre innerhalb der abendländischen Metaphysik nicht willkürlich sondern vielleicht sogar notwendig ist“ (Martin Heidegger, *Nietzsche*, Erster Band, Seite 45 Infra, Verlag Günther Neske Pfullingen, 1961)

Andererseits sind die zwei Stufen der Metapher eine andere Art, die skeptische Unterscheidung zwischen Phänomen und Begriff auszudrücken. Ich sehe in der Teilung Nietzsches zwei Momente für das Phänomen und zwei für den Begriff, nämlich vom Nervenreiz bis zum Bild und vom Bild bis zum Laut. Man soll sich daran erinnern, dass man gemäss der Skeptiker nur das Phänomen kennt, aber nicht das Ding an sich.

Daher, baut die traditionelle Philosophie nicht mit dem Wesen der Dinge, sondern mit einem ganz anthropomorphischen Intellektsprodukt. Der Begriff meint von Anfang an eine nicht konkrete Sphere, einen Blick über die Welt aus einer sehr entfernter Höhe, aus der die Details verschwinden. Es ist dabei nicht schwierig die schulmässige Unterscheidung zwischen den indirekt proportionellen Instanzen Extension und Intension zu sehen.

Nietzsche reduziert also die platonische Idee zu einer reinen Vorstellung und entscheidet sich gleichzeitig für den Nominalismus. Daher ist die Wahrheit an sich eine Illusion und reine Konvention. Das Gefühl der Wahrheit aus solcher konventionellen Art erzeugt, ist nichts anders als ein politisches Instrument, das durch moralischer Druck angewendet wird, es ist eine Art die Individuen zu verpflichten, die Spielregeln eines Staates zu respektieren.¹³ Nietzsche rettet, so scheint es mir, für den Menschen das, was er ästhetisches Verhalten nennt, was ich als eine schöpferische Lebensart verstehe, das heisst, eine anspruchslose Übertragung der individuellen Welterfahrung durch die Sprache und die Intuition. Andererseits ist der Kausalitätsbegriff weder eine Kategorie des Denkens noch etwas an sich bekannt. Heute ist schon klar, dass seine universelle Anwendung nur ein Philosophentraum ist. In der Tat können wir nur Wirkungen beobachten und die Ursache könnte mit viel Freiheit ausgewählt werden. Daher, die einfachste Erklärung als die zulässige zu behalten, ist schon wieder eine konventionelle Sache.

¹³ Betrachten wir die Art und Weise wie eine Diktatur die Macht ausübt. Wenn ein Gegner getötet wird, kann man an der Zeitungen der Diktatur so etwas lesen können. „Ein Terrorist wurde exekutiert“. Die Zeitungen der Opposition schreiben aber: „ein Mensch wurde ermordet“.

Die Wissenschaft hat also ein anthropomorphisches Gebäude aufgestellt, dessen Erklärungsfähigkeit, obwohl erstaunlich, auch willkürlich und sehr beschränkt ist, bis zu einem Punkt, in welchem die Fehler offensichtlich werden.

Es gibt keine vollkommene Darstellung der Wirklichkeit und deswegen eine radikale Unwissenheit.

Daher stehen auf gleichem Niveau die gegenwärtige wissenschaftliche Darstellung der Wirklichkeit und die Mythosdarstellung, die auf der Kunst baut. Sie stehen zwar gegeneinander und bedeuten gegenseitige Einstellungen der Wirklichkeit gegenüber. Sie werden von gegenseitigen Menschenarten dargestellt und aus ihnen werden entsprechende Kulturen gebaut.